

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

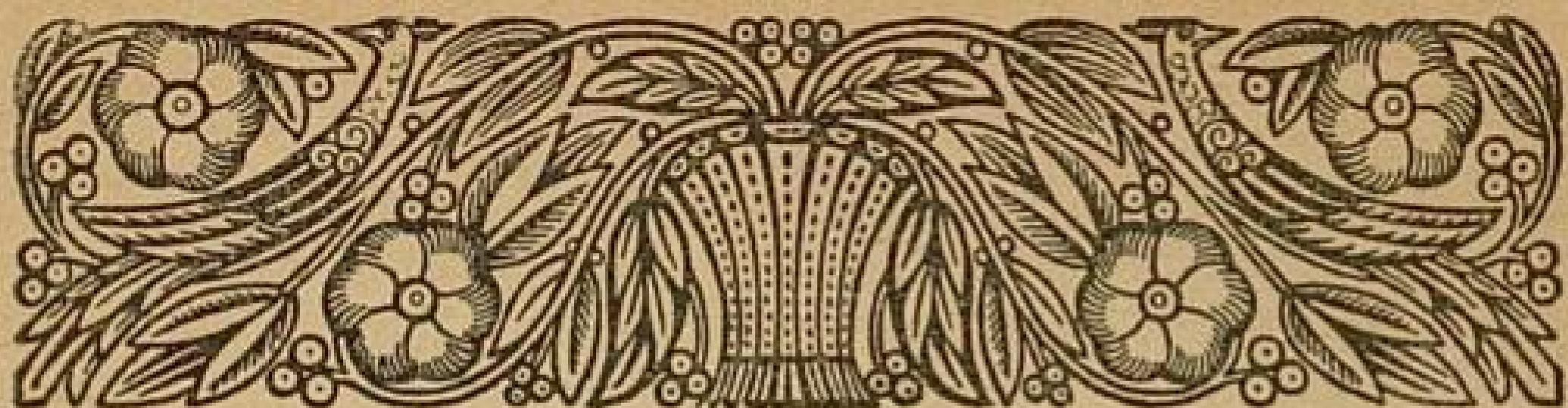
Edle Männer unserer Heimat

Dor, Franz

Karlsruhe, 1920

Karl Beyerle, Rechtsanwalt

[urn:nbn:de:bsz:31-112214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-112214)



Karl Beyerle, Rechtsanwalt.

Als in den ersten Tagen des Monats Dezember 1915 Karl Beyerle von dieser Erde Abschied genommen hatte, schrieb der Hochw. Herr Erzbischof Dr. Thomas Rörber an die Hinterbliebenen die schönen Worte: „Was seit Jahrzehnten in Konstanz für Gott und die Kirche gerungen wurde, knüpft sich an seinen Namen und darum trauern Tausende, die seither in der Gefolgschaft waren.“

Nicht minder ehrenvoll lauten die Zeilen, die der berühmte Menschenkenner von Haslach, Dr. Hansjakob, schrieb: „Er war ein Studiengenosse von mir und einer der lebenswürdigsten und edelsten Menschen, die ich in meinem Leben kennen lernte.“

In der kurzen Schilderung der Verdienste, die sich Karl Beyerle um Staat und Kirche erworben hat, folgen wir den Erinnerungen, die sein Sohn, Professor Beyerle, in den Schriften des Vereins für „Geschichte des Bodensees“ dem Heimgegangenen gewidmet hat. Karl Beyerle war ein Sohn der Stadt Konstanz. Er war am 8. April 1839 daselbst geboren. Zum Knaben herangewachsen, besuchte er zuerst die Volksschule und dann von 1850—1859 das Lyzeum seiner Vaterstadt. In der Schule war er kein Überflieger, aber stets von großem Fleiße beseelt, dessen Früchte nicht ausblieben. Die Gymnasialjahre waren für den eifrigen Studenten mit vielen Entbehrungen erfüllt.

Eine besondere Vorliebe zeigte er für Musik und öfters durfte er mit Jugendfreunden an den Schlußakten des Lyzeums Proben seiner Kunst geben.

Manche wertvolle Anregung erhielt Karl Beyerle während seiner Jünglingsjahre von dem Hofgerichtsadvokaten Ignaz Banotti, dem bekannten demokratischen Schriftsteller und Politiker, der viel in dem Hause seiner Eltern aus- und einging. Er ererbte später dessen buntgemischte Bücherei samt dem Schreibtisch Banottis, auf dem so mancher feurige Aufruf von 1848 entstanden war.

Nachdem der junge Mann das Reisezeugnis für den Übergang zur Hochschule erhalten hatte, studierte er zunächst zwei Jahre Theologie an der Universität Freiburg. Nach dem vierten Semester wandte er sich der Jurisprudenz zu. Schon als Theologe hörte er neben den vorgeschriebenen Vorlesungen auch die Vorträge von Professor Boß über „Geschichte der christlichen Kunst“ und bei Gfrörer „Die Geschichte des dreißigjährigen Krieges“.

Die juristischen Studiensemester, die Beyerle in hartem Daseinskampf durchleben mußte, gestatteten ihm nicht, wie gerne er gewollt hätte, Liebhaberkollegien zu hören. Um so fleißiger oblag er dem Fachstudium und hörte die juristischen Vorlesungen, über die er feingeschriebene Hefte ausarbeitete und über deren erfolgreichen Besuch er sich in regelmäßigen Semestralprüfungen auswies. Nach den glänzenden Zeugnissen zu schließen, studierte er mit sichtlicher Liebe bei von Woringen „Deutsche Rechtsgeschichte“ und „Deutsches Privatrecht“, - war aber dann rasch zu einem Lieblingschüler von Behaghel und Buß geworden.

Erholung und Ausspannung suchte und fand Beyerle im Freundeskreis des Korps *Suevia*. Die beiden

Dor, Edle Männer.

juristischen Prüfungen wurden rechtzeitig 1865 und 1867 abgelegt. Die dazwischen liegenden Jahre der praktischen Ausbildung führten den jungen Juristen von der Anfangsstation am Amtsgericht Konstanz ins Murgtal nach Gernsbach zu Amtsrichter Mallebrein, dem Abkömmling einer alten Konstanzer Familie; ferner ans Bezirksamt Lahr und endlich als Sekretariatspraktikanten ans Kreis- und Hofgericht zu Freiburg. Die gute Aufnahme, die er nach seiner zweiten Prüfung als Referendär auf den Bezirksämtern Lahr und Emmendingen bei seinen Vorgesetzten fand, veranlaßten ihn, längere Zeit an den Eintritt in die Staatsverwaltungslaufbahn zu denken. Doch schreckten ihn die heraufziehenden Wolken des kirchenpolitischen Kampfes davor zurück. So trat er denn als Referendär bei Rechtsanwalt Schäfer, dem späteren Konstanzer Landgerichtspräsidenten, ein, der ihm in einem Zeugnis größte Gewissenhaftigkeit, unermüdelichen Fleiß und wissenschaftliche Durchdringung der Rechtsfälle nachrühmt. Im Dezember 1869 verband sich der erprobte Jurist mit Rechtsanwalt Mündel in Waldshut zur Ausübung der Anwaltspraxis. Die Waldshuter Jahre, die zugleich seine ersten glücklichen Ehejahre an der Seite einer Lebensgefährtin waren, die den Beruf der Frau in rührender Hingebung erfüllte, legten den Grund für die geistigen Interessengebiete, mit denen er fortan sich die Erholungstunden und Ferienwochen des oft aufreibenden und aufregenden Anwaltsberufs verschönte und verkürzte.

Schon in dieser ersten Periode seiner öffentlichen Wirksamkeit wurde Beyerle der unerschrockene Verteidiger des katholischen Klerus in den kirchenpolitischen Prozessen, welche die Gesetzgebung Jollys zeitigte. Er folgte mit seinem mutvollen Auftreten den Bahnen

seines Lehrers Buß. Das hatte ihm viele Freunde im katholischen Lager erworben. Daher kam es, daß schon im Jahre 1873 die Spitzen der kurz zuvor gegründeten katholischen Volkspartei, Lender und Förderer, den jungen Rechtsanwalt aufforderten, ein Landtagsmandat anzunehmen. Doch konnte er sich zu diesem dornenvollen Amte nicht entschließen.

Im Jahre 1875 siedelte Beyerle nach Konstanz über, wo ihm ein größerer Wirkungskreis am Hofgericht in Aussicht stand. Ohne politischen Ehrgeiz kam er in seiner Vaterstadt an. Er ging ganz still und ruhig seinem Berufe als Rechtsanwalt nach, ohne sich zunächst am politischen Leben zu beteiligen. In der Öffentlichkeit wurde er erst durch seine Verteidigungen bekannt. Der kirchenseindliche Geist, der damals jahrelang die Presse und öffentliche Meinung beherrschte, drang selbst in die Gerichtssäle ein. Und da war es neben Herrn von Wänker in Freiburg besonders Beyerle, der sich aus innerster Anteilnahme der oft schlecht behandelten Anklagen annahm. Das trug auch ihm persönlich manche Verunglimpfung ein. Es soll nur daran erinnert werden, wie ein schneidiger Staatsanwalt einmal, als der Verteidiger Beyerle bei Gericht gegen die schroffen persönlichen Angriffe des Anklagevertreters auf seinen Klienten, Pfarrer Neugart, protestierte, ihm zurief: „Wenn das, was ich hier sagte, dem Herrn Verteidiger nicht paßt, dort ist die Türe.“ Eine schwächliche Beruhigungsbemerkung des Vorsitzenden war die einzige Folge. Als Juristen von guter Schulbildung zeichneten ihn, wie früher in Waldshut, auch im neuen Wirkungskreise Sorgfalt in Herausstellung des Tatsächlichen und der Rechtsfrage aus. Die Umgestaltung der deutschen Gesetzgebung seit den Reichsjustizgesetzen erlebte er bewußt mit und war bestrebt, den neuen Rechtsstoff mit Eifer und

wissenschaftlicher Gründlichkeit sich anzueignen. Die Ferienwochen im Gebirge waren oft genug der Erweiterung seines juristischen Wissens mitgewidmet.

Beyerle war ein Rechtsanwalt von tiefer Auffassung der obersten Berufspflicht, Sachwalter der Gerechtigkeit zu sein. Selbstlos stand sein Rat den Armen zur Verfügung; aber auch den Vermöglichen gegenüber ließ er nie seine vornehme Auffassung des Parteimandats außer Augen. Angehörige aller Parteien und Konfessionen vereinte er jahrzehntelang in seinem Klientenkreise. Er war nicht nur der Rechtsbeistand des katholischen Klerus, sondern auch der ständige Vertreter des katholischen Oberstiftungsrates in manchen schwierigen, kirchenrechtlichen Prozessen. Der Hegauadel zog ihn in seinen Rechtsangelegenheiten zu Rate. Im Landvolke hatte er vielen Anhang und erwarb er sich reichen Dank. Bei seinen Berufsgenossen stand er im besten Ansehen und war schließlich der Senior der Konstanzer Rechtsanwälte. Nach dem Tode Beyerles schrieb ein feinempfindender israelitischer Kollege an die Angehörigen des Verbliebenen: „Ich habe keinen Anwalt je getroffen, der in gleicher Weise äußerstes Eintreten für die Partei mit der Noblesse des Standes vereinigte. Er war uns allen ein leuchtendes Beispiel.“ Nichts anderes besagen die von Herzen kommenden Worte, welche ihm nach jahrzehntelanger Berufsbekanntheit Rechtsanwalt Winterer ins Grab nachrief: „Du warst ein Gerechter, nicht nur mit Worten und Lippen, sondern in Wahrheit und in der Tat, in nie versagender Betätigung der Nächstenliebe und in größter Selbstlosigkeit.“

Große Verdienste erwarb sich Beyerle um das katholische Vereinsleben in Konstanz. Seine guten juristischen Kenntnisse, seine Anspruchslosigkeit, seine stete Bereitwilligkeit, für Gerechtigkeit, Freiheit und

Schutz der religiösen Gesinnung einzutreten, brachten es im Laufe der 1880er Jahre dazu, daß Beyerle in der katholischen Partei im Seekreis wie im katholischen Vereinsleben zu Konstanz nach und nach ungewollt eine führende Rolle einnahm. Dabei war ihm der scharfe politische Kampf innerlich nie gelegen. Er war seiner Natur nach stets zu Frieden und Ausgleich geneigt, ohne seinen Grundsätzen etwas zu vergeben. Wenn er nicht in so rücksichtslosen Kampfzeiten gelebt hätte, wäre er vielleicht nie politisch hervorgetreten. Von besonderer Bedeutung wurde es für Beyerle, daß er im Konstanzer Männerverein einen dankbaren Zuhörerkreis fand, dem er die Früchte seiner Mußestunden in populärwissenschaftlichen Vorträgen vorlegte. Er fand so neben der Politik des harten äußeren Abwehrkampfes einen Boden, der ihm ungleich mehr zusagte und ihm zugleich die Anregung gewährte, deren seine zu schüchterner Beharrung neigende Natur bedurfte. Den Anstoß gab dazu das Konradijubiläum von 1876, während die Konstanzer Katholikenversammlung von 1880 erneuten Schwung in das Vereinsleben brachte.

Als weiterhin der seit 1875 von Brugier und Schober ins Auge gefaßte Plan einer Restauration des Konstanzer Münsters tatkräftig angefaßt und ein Münsterbauverein gegründet wurde, bot sich Herrn Beyerle eine zweite Gelegenheit, sein geschichtliches Wissen in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Er wurde ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift: „Das alte Konstanz“. Ebenso wurde er Mitglied des Bodenseegeschichtsvereins und blieb ein eifriger Förderer desselben.

Obwohl sich der Unermüdliche nie zu einer ihm wiederholt angebotenen Kandidatur für das Parlament entschließen konnte, war er doch in den

1880er und 1890er Jahren der rührige Vorsitzende und Organisator der Zentrums-Partei im badischen Oberlande. Er trat häufig in öffentlichen Wahlversammlungen auf, leitete Rücksprachen mit den Vertrauensmännern, bediente die Presse mit Berichten und Leitartikeln und stellte sich seiner Partei bei den Wahlgeschäften selbst zur Verfügung. Es liegen Entwürfe für manche Wahlrede aus sturmbewegter Zeit von der Septennatswahl 1887 bis zur Reichstagsauflösung 1906 vor. Alle sind frei von Verunglimpfung des Gegners und getragen von hohem Gedankenschwung für seine kirchenpolitischen Ideale, die er im Einklang wußte mit echt deutscher Liebe zu Vaterland und Volk.

Ein vollgerüstetes Maß von Verdiensten erwarb sich Beyerle um die Zentrums-Pre-ss-e in Konstanz. Als am 1. Januar 1912 der Preßverein daselbst sein silbernes Jubiläum feiern konnte, gab er, der als Mitbegründer und langjähriger Direktor alle Schwierigkeiten miterlebt hatte, einen außerordentlich interessanten Rückblick über das Entstehen und den Werdegang des Preßvereins. Große Opfer an Zeit, Geld und Arbeit brachte er viele Jahre hindurch diesem Vereine. Er leitete die allwöchentlichen Sitzungen des Vorstandes, die jahrelang einen Kern des politischen Lebens der Konstanzer Katholiken bildeten. Er verteidigte in manchen aufregenden Prozessen die Schriftleiter der „Konstanzer Nachrichten“ und bediente dieses Hauptblatt der Zentrums-Partei im See-kreis mit Artikeln in wichtigen Angelegenheiten des allgemeinen politischen Lebens, wie in den inneren Fragen seiner Vaterstadt Konstanz. Gerne steuerte der eifrige Mitarbeiter liebevolle Nachrufe auf verstorbene Freunde oder Gesinnungsgenossen bei, ebenso kleinere und größere Beiträge geschichtlichen

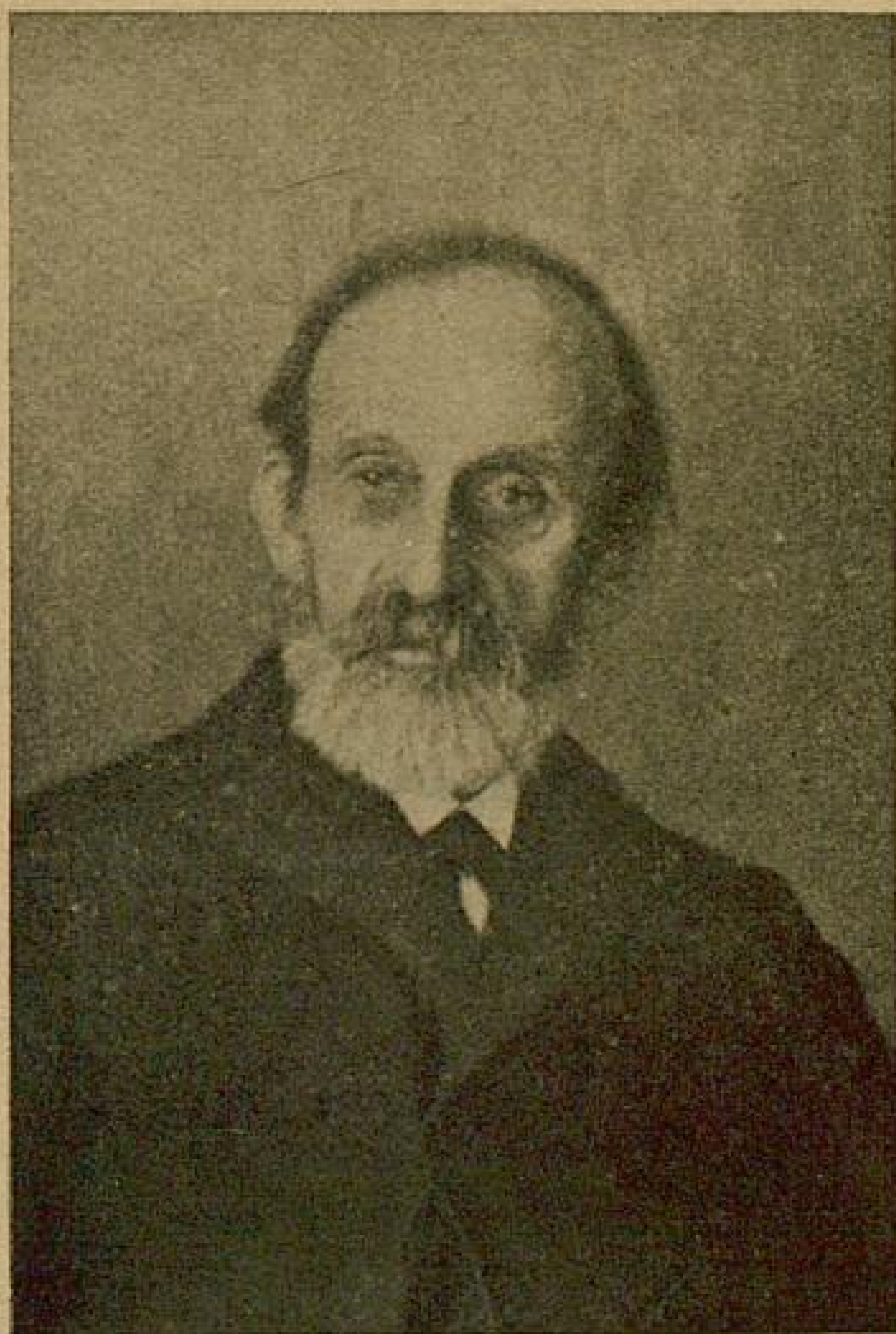
Inhalts sowie Berichte über Versammlung des historischen Vereins. Er unterhielt aber auch zu der benachbarten Zentrumspreffe die besten Beziehungen, besonders zu der von ihm seit Beginn der 1870er Jahre mit warmem Interesse begleiteten „Freien Stimme“ seines Freundes Werber in Radolfzell. Frühzeitig wurde Rechtsanwalt Beyerle als Mitglied des Bürgerausschusses in Konstanz gewählt. In diesem Stadtparlament trieb er zum Wohle der Bürgerschaft Kulturpolitik im guten Sinne. Er war daneben für Sparsamkeit im Staatshaushalte, ein warmer Vertreter des Mittelstandes und Handwerks, ein lebhafter Verfechter bedrohter katholischer Einrichtungen, wie der Förderung kirchlicher Neuschöpfungen. Für die Aufrechthaltung und wohlwollende Förderung des Lehrinstituts der Dominikanerinnen von Zofingen hat er manche Lanze gebrochen. Mit Schmerz verfolgte er es, daß im Lauf der rasch sich vollziehenden Bevölkerungsbewegung unserer Städte der katholische Charakter seiner Heimatstadt Einbußen erlitt, und daß die offizielle Stadtvertretung immer mehr genötigt war, sich auf einen streng interkonfessionellen Standpunkt zu stellen und darüber alle katholischen Veranstaltungen, auch ganz große, unbeachtet zu lassen.

Trotz alledem verfiel er nicht in Verdrossenheit. Er behielt bis zuletzt einen offenen Blick für alles, was dem Ansehen der Stadt nach innen und außen dienlich sein, besonders aber auch, was ihre reiche Geschichte im Leben der Gegenwart zur Geltung bringen konnte. Diese Hingabe und Tätigkeit im Dienste der Stadtpolitik fand aufrichtige Anerkennung, als Beyerle zur letzten Ruhe gebettet wurde. Damals schrieb der frühere Oberbürgermeister Weber an die Witwe des Heimgegangenen: „Er durfte zurück-

blicken auf ein reines Leben voll reicher und erfolgreicher Arbeit, edlen Strebens und unermüdlichen Schaffens für den Beruf, die Gemeinde und die Kirche. Wie selten einer verstand er es, den festen Willen in eine versöhnliche Form zu kleiden und besonders in Gemeindeangelegenheiten war es seine entgegenkommende Art, die so oft auf den auch von mir angestrebten mittleren Weg leitete."

Noch ein Verdienst müssen wir rühmend an Beyerle hervorheben, es ist seine Mitarbeit auf sozialem und caritativem Felde. Fast alle Vereine in Konstanz, die auf verschiedenen Gebieten ihre segensreiche Tätigkeit entfalten, zählten ihn zu ihren Förderern und Gönnern. Im Dienstbotenverein St. Marienhaus war er der rechtskundige Berater. Bei der Ausgestaltung des Vinzentius-Schwesternhauses wurde er öfters zu Beratungen angerufen. Dem ehrwürdigen Frauenkloster Zofingen, dem einzigen der aus dem mittelalterlichen Klosterleben auf uns gekommenen Konvente der Stadt Konstanz, stand er in Zeiten der Bedrängnis bei.

Seit Jahren hatten sich bei dem schaffensfreudigen Manne Vorboten des Todes eingestellt, zuerst bei einem Alpenspaziergang in Davos, wo er bei der Schwester eines lieben Konstanzer Freundes gastlich aufgenommen und gepflegt wurde. Seine trotz harter Jugend und trotz zarter Veranlagung zähe Natur leistete Widerstand. Bis in sein letztes Lebensjahr blieb der ehrwürdige Greis geistig rege und körperlich frisch. Die hagere, asketische Gestalt, das tiefgefurchte ernste Antlitz, belebt von einem Augenpaar, milde und lebendig zugleich, umrahmt von kräftigen, schwarzen Haupthaaren, schien noch immer ungebrochen. Erst im letzten Jahre verzehrte sich seine Kraft und ermüdete sein Herz. Manche liebe Gewohnheiten mußte



Karl Deyerle

Landsbibliothek
Karlsruhe

er aufgeben, so den täglichen Besuch der hl. Messe, den regelmäßigen Frühspaziergang usw. In diesen Tagen, wo der Tod seine Schatten vorauswarf, machte Beyerle sein Testament. Es ist kurz und schlicht. Er spricht von der Sorge um die gute Mutter des Hauses. Sein künftiges Grab soll ein einfaches, schmiedeeisernes Kreuz schmücken, aufgerichtet auf einem Steinblock, zu dem er, der Freund der Steine, selbst die Gesteinsart wählte. Nicht leicht hat es dem guten Manne der Tod gemacht. Erst nach mancherlei Mühsal und einer schweren Leidenswoche wurde er am Morgen des 2. Dezember 1915 den Seinigen genommen. Die Worte, die zwei Tage später, am 4. Dezember, an dem Grabe des im Herrn Entschlafenen aus berufenem Munde gesprochen wurden, die Beileidsschreiben, die seinen Hinterbliebenen aus nah und fern, von hoch und nieder zugingen, bezeugten das einstimmige Urteil, daß eine edle Persönlichkeit von lautersten Eigenschaften des Charakters dahingegangen war. Nur ein paar der schönen Zeugnisse, die dem Unvergesslichen ausgestellt wurden, seien angeführt. Ein Rechtsanwalt aus dem badischen Mittellande schilderte ihn als „einen äußerst gewissenhaften, selbstlosen und von Gottes- und Menschenliebe überfließenden Charakter“ und meint von ihm: „Ich hatte bei jedem Zusammentreffen mit ihm das bestimmte Gefühl gehabt, mit einem Manne von heiligmäßigem Wandel zusammen zu sein. Ich habe ihn wie einen Vater geschätzt und geliebt.“ Ein anderer Herr schrieb die schönen Worte: „Niemand hat diesen herrlichen, bedeutenden und so bescheidenen und liebenswürdigen Mann gekannt, der jetzt nicht von echter Trauer um ihn erfüllt wäre. Was er für das katholische Leben in Konstanz getan und erreicht hat, ist unvergeßliches Werk. Wieviel Leben hat er nicht durch die Macht seines milden Vorbildes ge-

schaffen und gehalten!“ Eine adelige Dame aus Konstanz nannte ihn „den Bahnbrecher für den Katholizismus in Konstanz in fernen schweren Zeiten und bis zur Stunde“.

Der Zusammenklang all dieser Stimmen ergibt, daß Beyerle durch den inneren Reichtum seines Wesens, durch seine aus tiefer Frömmigkeit geborene selbstlose Menschenliebe vielen vieles gewesen ist; den Seinigen war er alles, Gatte, Vater und unauslöschliches Vorbild.

